

# Nur historisch – oder auch modern?

## Heike Hambrock und Katharina von Beckh diskutieren, wie zwischen Dom und Römerberg gebaut werden soll

Immer noch ist politisch umstritten, wie viele Altstadtgebäude nach historischem Vorbild rekonstruiert werden sollen. Auch im Wahlkampf spielt das Thema eine Rolle. Die FNP hat die Stadtverordneten Heike Hambrock (Grüne) und Katharina von Beckh (Freie Wähler) zum Streitgespräch eingeladen.



*Der*  
Masterplan für die Altstadt-Bebauung war die Grundlage der Diskussion: Heike Hambrock (links) und Katharina von Beckh im Gespräch. Fotos: WeisDer Architektenwettbewerb für das Dom-Römer-Areal läuft, bis zu 17 Gebäude werden rekonstruiert. Ist das ein Erfolg, oder sind Sie darüber enttäuscht, Frau von Beckh?

VON BECKH: Das ist natürlich ein Erfolg im Vergleich zum Beginn der Diskussion vor fünf Jahren, als wir um die Rekonstruktion einzelner Leitbauten wie zum Beispiel die Goldene Waage gerungen haben. Wir haben den Beschluss des Stadtparlaments aber so verstanden, dass optional alle Häuser rekonstruiert werden können, wenn sich Investoren finden.

Wie interpretieren Sie den Beschluss, Frau Hambrock?

HAMBROCK: Bei der Frage der Rekonstruktionen ist es so, dass sich nicht alle Parzellen dafür eignen: Es sind nicht alle Gebäude ausreichend dokumentiert, um rekonstruiert werden zu können,

und nicht alle gleichermaßen historisch bedeutsam. Wo moderne Eingriffe vorgesehen sind, beispielsweise ein U-Bahn-Abgang oder ein Lüftungsschacht, haben wir entschieden, nicht zu rekonstruieren. Diese Bauten würden nicht dem hohen Qualitätsbegriff entsprechen, den wir an Rekonstruktionen und Neubauten gleichermaßen anlegen. Bei den Parzellen, die die Kriterien erfüllen, haben Rekonstruktionen Vorrang, wenn sich ein Investor findet.

VON BECKH: Sie sagten, die schlechte Dokumentation sei ein Hindernis für weitere Rekonstruktionen. Aber die Häuserzeile in der Gasse Hinter dem Lämmchen ist schlecht dokumentiert und soll trotzdem rekonstruiert werden. Das heißt, im Laufe der Diskussion hat sich die Dokumentenlage offensichtlich deutlich verbessert. Ein anderes Problem ist, dass die Parzellen nicht genau dem alten Stadtgrundriss entsprechen, zum Beispiel am Markt.

HAMBROCK: Weil es hier zu modernen Eingriffen kommen wird. Auf diesen Parzellen wird modern gebaut, aber nach Gestaltungssatzung. Das sind ganz klare Spielregeln. Uns geht es nicht darum, möglichst alles zu rekonstruieren. Uns geht es darum zu zeigen, wie man heute Altstadt baut.

VON BECKH: Jetzt sind wir bei dem entscheidenden Unterschied. Sie haben gesagt, Sie wollen die Altstadt neu erfinden . . .

HAMBROCK: . . . nein, nicht neu erfinden. Wir werden ein Stück Altstadt realisieren, das exemplarisch für eine neue Tradition des Bauens im 21. Jahrhundert stehen kann.

VON BECKH: Aber wir wollen die Altstadt rekonstruieren, auch wenn wir wissen, dass wir Kompromisse machen müssen. Eine Änderung der Parzelleneinteilung ist eine Rekonstruktionsbremse. Der berühmte Kopfbau «Zu den drei Römern» kann leider wegen des benachbarten Kunstvereins auch nicht rekonstruiert werden. Das verschmerzen wir in der Hoffnung, dass es sich später irgendwann einmal ergibt.

HAMBROCK: Wir müssen Augenmaß behalten. Es gibt nun einmal die Schirn, das Haus am Dom und den Kunstverein. Hier muss man vom historischen Grundriss abweichen. Hinzu kommen Sachzwänge wie Feuerwehrezufahrten und die Hessische Bauordnung. Wenn wir schon viel Geld in die Hand nehmen, dann wollen wir uns hinterher nicht vorwerfen lassen, wir hätten geschludert.

VON BECKH: Da stimmen wir überein. Die hohen Maßstäbe an die Rekonstruktion teilen wir. Es ist ja festzustellen, dass die Begeisterung für den Wiederaufbau zunimmt, je mehr man sich mit der Altstadt beschäftigt.

HAMBROCK: Für uns ist die Altstadt ein wichtiges städtebauliches Projekt unter mehreren. Mindestens ebenso wichtig ist uns der qualitative Ausbau des Museumsufers mit dem Museum der Weltkulturen. Aber das Altstadt-Projekt ist uns wertvoll, weil hier gezeigt werden kann, wie Rekonstruktion und Bauen nach Gestaltungssatzung zukunftsweisender Städtebau sein kann. Wir wollen ein lebendiges Stadtquartier realisieren, das sich irgendwann selber trägt und in die Innenstadt ausstrahlt.

VON BECKH: Das Projekt mag jetzt betriebswirtschaftlich hohe Kosten hervorrufen, wird sich aber künftig volkswirtschaftlich für Frankfurt tragen.

HAMBROCK: Deshalb achten wir darauf, dass wir nach Spielregeln arbeiten, die nicht immer wieder umgeworfen werden.

VON BECKH: Ich bin ja schon beruhigt, weil Sie gesagt haben: Wer rekonstruieren will, darf das.

HAMBROCK: Nur auf den dafür vorgesehenen Flächen. Das ist zugesichert. Aber das heißt im Umkehrschluss: Bei den anderen Flächen Nein. Wir befinden uns bereits im Wettbewerbsverfahren.

Die Freunde Frankfurts mit ihrem Vorsitzenden Günter Possmann würden gerne die Häuser Markt 10 und 12 rekonstruieren.

HAMBROCK: Wir haben Herrn Possmann gesagt: Wir suchen dringend jemanden, der auf der anderen Seite des Markts die «Grüne Linde» rekonstruiert . . .

VON BECKH: Ich habe mich schon gemeldet.

HAMBROCK: . . . und der das auch bezahlen kann.

VON BECKH: Das werden wir dann sehen. Sie müssen ja erst einmal eine Summe nennen.

HAMBROCK: Wir haben den Freunden Frankfurts angeboten, die Grüne Linde zu übernehmen, weil es ein wichtiges Gebäude aus der Barockzeit ist. Aber sie können es wohl nicht stemmen. Wenn sich mehrere zusammenschließen, dann vielleicht. Die Kosten werden erst jetzt richtig klar. Das hängt davon ab, wie detailliert rekonstruiert werden kann.

Gibt es denn genügend Investoren für zusätzliche Rekonstruktionen?

VON BECKH: Ja, ich bin überzeugt davon. Das Altstadtforum spricht von mehr als 50 Investoren, und wir haben insgesamt 36 Häuser zu verteilen.

HAMBROCK: Bei der Dom-Römer GmbH haben sich 40 potenzielle Investoren für eine Rekonstruktion gemeldet. Dem stehen ungefähr 180 Interessenten gegenüber, die nach Gestaltungssatzung Gebautes erwerben wollen. Das ist ein Verhältnis von eins zu vier. Wir sind der Auffassung, dass man dem auch Rechnung tragen muss.

Was sind Ihre Vorstellungen zum Stadthaus?

HAMBROCK: Das Stadthaus gibt der Marktzeile einen Rückhalt und schafft den notwendigen Übergang zur Schirn. Es ist mit seiner kulturellen Nutzung und dem archäologischen Garten ein wichtiges Bindeglied und muss in seinem Volumen ein Gegenüber zum Haus am Dom bilden, damit die Goldene Waage nicht erdrückt wird.

VON BECKH: Die Goldene Waage wird erschlagen durch das Stadthaus dahinter.

HAMBROCK: Das glaube ich nicht. Da müssen Sie ein einziges Mal dem Fachverstand von Architekten vertrauen.

VON BECKH: Ich vertraue auch der Macht der Bilder. Es besteht keine Notwendigkeit, einen neuen Platz vor der Goldenen Waage zu schaffen, da sollte die alte Höllgasse wieder hergestellt werden.

HAMBROCK: Wir brauchen aber einen Übergang zur Schirn, wir können hier nicht auf die alten Grundrisse zurückgehen. Die Stadt ist ein lebendiger Organismus und wandelt sich beständig weiter. Die Situation vor dem Dom, in dem die Goldene Waage stehen wird, ist nicht mehr historisch und bedarf deshalb stadträumlich einer neuen Lösung.

VON BECKH: Aber wir müssen doch nicht ein völlig untypisches Gebäude über den Archäologischen Garten stellen. Das passt einfach nicht, das muss man ganz vorsichtig angehen. Ein Gebäude mit spitzem Giebel und Schieferdach macht noch kein Altstadthaus. Für mich ist es ein ganz wichtiges Anliegen, dass zumindest die alte Parzellenstruktur erhalten bleibt, um diesem Areal weitere Chancen der Entwicklung zu geben.

Soll dann der Architektenwettbewerb, der kurz vor dem Abschluss steht, wieder aufgehoben werden?

VON BECKH: Ich würde das mit Ja beantworten.

HAMBROCK: Damit stellen Sie aber das ganze Projekt in Frage.